

Auch wenn die Schulen bald wieder aufgehen werden – die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass dies nicht der letzte Lockdown war. Doch für die nächste Quarantäne haben wir vorgesorgt. Diese Ratschläge der Pädagogik-Profis werden Eltern und Lehrerinnen den Einstieg in den Fernunterricht erleichtern. **Von Joel Bedetti**

Vier Lehren der Pandemie

1. Auf's Wesentliche fokussieren

Nicole Egli, Mutter, Lehrerin und Medienpädagogin:

«Mein grösster Tipp ist: erst einmal durchatmen. Im Fernunterricht kann man nicht dasselbe Programm durchziehen wie im Präsenzunterricht. Lehrpersonen müssen den Schülern mehr Raum geben für das, was sie gerne tun. Mein Sohn etwa macht im Moment viel Sport. Vor allem dürfen Lehrpersonen keinen Druck auf die Eltern machen, ihre Rolle zu übernehmen – das würde der wichtigen Beziehung zwischen Eltern und Kind schaden. Das Wichtigste ist, mit den Schülern mehrmals wöchentlich in Kontakt zu sein, sie zu fragen, wie es ihnen geht und was sie brauchen.»

Christian Neff, Schulleiter in Goldau (SZ):

«In diesen Tagen geht es inhaltlich ums Wesentliche. Im Präsenzunterricht kann man einfacher auf die Schülerinnen und Schüler eingehen, im Fernunterricht achtet man noch mehr darauf, dass die Schwächeren nicht auf der Strecke bleiben. Randthemen lassen wir weg, die Schüler lernen nur noch das Elementare. Unsere Kleinen im Kindergarten erhalten deshalb Aufträge im Umfang von einer Lektion pro Tag, die Fünft- und Sechstklässler von vier Lektionen, und dies hauptsächlich in Promotionsfächern. Wer mit den obligatorischen Aufträgen fertig ist, geht in der freien Zeit eigenen Projekten nach. Einige malen Bilder oder bauen Skulpturen, andere schreiben mehrseitige Romane – auch darin unterstützen sie die Lehrerinnen und Lehrer.»

2. Mittel der Kommunikation festlegen, Regeln einhalten

Steve Bass, Medienpädagoge an der Primarschule Regensdorf (ZH):

«In den ersten Tagen war unser Server überlastet, weil viele Lehrpersonen mit ihren Schülern Videokonferenzen abhalten wollten. Diese eignen sich aber besser für kleine Gruppen oder Einzelgespräche, denn grosse Videokonferenzen enden schnell im Chaos. Oft sind Text-Chats geeigneter, weil man hinaufscrollen kann und die Übersicht darüber behält, wer was gesagt hat. Ausserdem verfügen wir über eine eigene Plattform,



Der achtjährige Niko sammelt für sein selbstgewähltes Lernprojekt im Schrebergarten Käfer und Schnecken.



Ich wäre lieber in der normalen Schule. Mir gefällt, dass ich keinen Ärger bekomme, wenn ich mal später in die Schule komme.

Niko, 8 Jahre alt, 2. Primarschulklasse, Zürich

auf der Lehrer und Schüler Erklärvideos und Aufgaben ablegen können. Das ist viel praktischer, als wenn Schüler ihre Hausaufgaben über E-Mail erhalten.»

Franziska Kläui, pädagogische ICT-Supporterin an der Primarschule Wiesen-dangen (ZH):

«Im Präsenzunterricht hatten wir auf den Tablets unserer Fünft- und Sechstklässler kein Chat-Programm installiert, weil sie für zu viel Ablenkung sorgen würden. Als die Quarantäne begann, stellten wir es unseren Schülern dann doch zur Verfügung, um Kontakt mit der Lehrperson und untereinander zu halten. Wir machten aber jedem Schüler die Chat-Regeln klar, die im Grunde dieselben sind wie im Klassenzimmer: Man geht anständig miteinander um, man beleidigt nicht. Dafür sorgen auch die Schüler selbst: In einem Fall wurde eine Schülerin etwa aus einem Chat ausgeschlossen, worauf sich jemand anders meldete und sagte, das sei nicht okay.»

3. Neue Formen des Unterrichts testen

Rahel Tschopp, Medienpädagogin an der Pädagogischen Hochschule Zürich und Betreiberin einer Lehrer-Hotline:

«Im Fernunterricht haben Lehrpersonen nur sporadisch Kontakt zu den Schülern, da nicht alle Kinder jederzeit Zugang zum Internet haben. Wichtig ist deshalb, dass der Unterricht aus dem Klassenzimmer eins zu eins kopiert wird. Kinder müssen selbständig Projekte umsetzen können, die an die Heumgebung angepasst sind. Man könnte die Kinder etwa beauftragen, eine Bohne zu pflanzen und auf verschiedene Arten zu dokumentieren, wie sie wächst. Da zurzeit sehr viele Websites mit Tipps entstehen, verliert man schnell den Überblick. Ich verweise deshalb gerne auf die Seite lernentrotzcorona.ch. Sie entstand unter Beteiligung von verschiedenen Pädagogischen Hochschulen.»

Inge Schnyder, Pädagogin an der Universität Freiburg und Verfasserin einer Doktorarbeit über Hausaufgaben:

«Aus diversen Studien wissen wir, dass die Hausaufgaben von Lehrpersonen im Gegensatz zum Unterricht nicht immer durchdacht sind. Oft bestehen sie aus monotonem Üben, etwa von Vokabeln, wozu sich Schüler zu Hause nur schwer motivieren können. In Zeiten des Fernunterrichts ist es deshalb noch wichtiger, dass die Schülerinnen und Schüler abwechslungsreiche Aufgaben bekommen. So kann man das Üben von Verben gleich dazu anwenden, einer Klassenkameradin eine witzige Karte zu schreiben darüber, was ich heute getan habe. Masseinheiten können Kinder üben, indem sie die Zutaten eines Brotrezepts, das die Lehrperson verschickt, berechnen und danach etwas backen. Die Lebenswelt der Kinder in das Lernen einzubeziehen – das ist eine Chance der aktuellen Situation.»

4. Zu Hause eine Lernkultur etablieren

Thirza Schneider unterrichtet ihre Kinder selbst und betreibt den Blog Swisshomeschoolfamily.org:

«Ich bin zugleich Mutter und Lehrerin, und das wissen die Kinder. Andere Eltern sind das nicht. Wenn ihr Kind nicht weiterkommt, soll es Hilfe beim Lehrer oder bei der Lehrerin suchen. Hier trotzdem einen Tipp: Mit meinen Kindern, die elf und dreizehn sind, mache ich meistens Dreissig-Minuten-Blöcke, denn zu Hause ist der Unterricht intensiver als im Klassenzimmer, wo es immer Ablenkung gibt. Manchmal braucht es auch gar keine Pause für neue Energie, sondern nur einen Fachwechsel, etwa von Mathe auf eine Sprache.»

Stefan Schönenberger, Pädagoge an der Fachhochschule Nordwestschweiz, hat zum Heimunterricht publiziert:

«Die Forschung zeigt, dass auf Dauer angelegtes Home-Schooling nicht per se zu schlechteren Schülern führt. Jedoch ist zu Hause der Einfluss des Elternhauses grösser als im Klassenzimmer. Forschung aus den USA zeigt: Für den Lernerfolg ist meist nicht einmal der Bildungsstand der Eltern wichtig. Wenn diese nur schon am Schulstoff Interesse zeigen und ihn mit den Kindern gemeinsam erarbeiten, steigt die Leistung ihrer Kinder – der Effekt dieser Selbstermächtigung ist bemerkenswert.»



academic gateway

Erstes Online Gymnasium der Schweiz.

Jetzt anmelden und ab August 2020 mit der Online Matura starten.

Mehr erfahren unter:
academic-gateway.ch/onlinekurse

Lernen Sie wo und wann Sie wollen

...